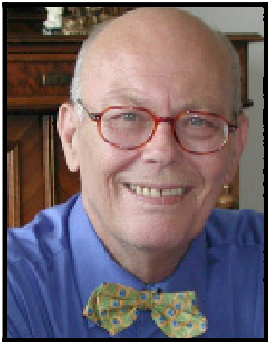


# Mehr als ein Freund

In Stuttgart starb der Telekommunikationspionier und Medienunternehmer Gernot Gutacker /  
Ein Nachruf von Friedrich Oehlerking.



Gernot Gutacker  
\* 11.8.1941 – † 14.6.2004.

ö. – Zwei Erlebnisse waren für mich prägend. Sie kennzeichnen das Verhältnis zwischen Gernot Gutacker und mir und erhellen schlaglichtartig, was für ein Mensch er war.

Einmal, „getfax“ gab es bereits, rief er mich an, wie er es so oft in den Jahren unserer Bekanntschaft tat. Ich hatte tags zuvor den Zuschlag für einen Auftrag nicht erhalten, für einen Jungverleger wie mich eine Katastrophe.

Und dann dieser Anruf von „Herrn Gutacker“, der er für mich immer war: „Guten Morgen, Herr Oehlerking! Wie geht es Ihnen heute?“ Diese sonst vielleicht banale Grußformel war mit einer solchen jugendlichen Morgenfrische dahergefragt, wie es nur „GG“; wie er von Vertrauten kurz genannt wurde, konnte. In dieser Frage war alles an Trost und Aufmunterung enthalten, dessen es bedurfte, um mich allen Ärger vergessen zu lassen, als wollte sie sagen: „Was grämen Sie sich? Gestern sah die Welt betrüblich aus, heute sieht sie wieder ganz anders aus!“

Das andere Mal war die erste Gelegenheit, als ich ihn persönlich in seinem Büro in Stuttgart kennenlernte. Ich hatte in meiner Btx-Kolumne in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung 1985 eine Zehnzeilenmeldung über das Btx-Programm der Unternehmensberatung Gutacker veröffentlicht. Eine Routinesache. Nichts besonderes. Die FAZ war an diesem Morgen auf Gutackers Schreibtisch noch nicht trocken, da rief er mich an und lud mich zu einem Besuch bei sich ein. Das Gespräch mit ihm hielt sich nicht lange mit Vorgeplänkel auf, wir hatten ziemlich rasch eine gemeinsame Grundlage gefunden und redeten mehrere Stunden über beinahe alles, was unsere Vorhaben, die Branche und die Welt so bewegte, darunter eine Rechtsstreitigkeit, die Gutacker gegen einen Mitbewerber vor Gericht durch-

focht. Am Ende unseres ersten Gespräches verabschiedete mich Gutacker mit den Worten: „Herr Oehlerking, es hat mich gefreut, Sie kennenzulernen. Niemand weiß, ob und wie wir beide uns im Leben wiedersehen werden. Ich weiß nur eins: Vor einem Gericht werde ich mich mit Ihnen niemals wiedersehen.“ Erst später konnte ich die Tragweite dieser Worte einigermaßen ermessen, waren sie doch getragen von einer mir auch heute noch bewundernswert erscheinenden Menschenkenntnis und Zielstrebigkeit und Entschiedenheit, wie ich sie vorher und nachher nur selten bei Menschen gefunden habe.

Dabei war Gutackers Leben keineswegs zielstrebig in dem Sinne verlaufen, daß er einer vorgezeichneten Karrierelaufbahn beamtenmäßig gefolgt wäre. Geboren am 11. August 1941 in Essen, wuchs er ohne den im Krieg gefallenen Vater auf. Schule, Abitur in Essen, dann Studium der Elektrotechnik an der TH Aachen, während dessen er bei dem Rundfunkhersteller Graetz arbeitete. Danach war er noch kurze Zeit gut ein Jahr bei ITT im Angestelltenverhältnis tätig, aber dies bereits in leitender Funktion als EDV-Projektmanager. Dazu siedelte Gutacker 1967 nach Stuttgart über, dem Stammsitz der damaligen ITT-Tochter SEL. Seine Position hier führte ihn zu diversen Einsätzen ins Ausland.

Doch schon damals wußte Gutacker: Angestellter bleibst du nicht; wenn reisen, dann auf eigene Kosten und dahin, wohin du willst, und nicht dahin, wo andere dich hinschicken!

Kurz darauf gründete er mit einem Partner sein erstes EDV-Unternehmen, Interdata Datenverarbeitung, mit 40 Mitarbeitern. Das war so erfolgreich, das er es 1969 äußerst gewinnbringend verkaufen konnte.

Aber auf diesem Polster ausruhen, das wollte Gutacker nicht. Schon bald ging er zwei weitere Projekte an, die für sein Leben entscheidend sein sollten. Zum einen gründete er nach einer Sperrzeit ein weiteres EDV-Unternehmen, Gutacker Unternehmensberatung, die im Jahre 1987 zur Gründung der heutigen GTC Telecommunication GmbH führte mit „GG“ als Geschäftsführer.

Das andere war am 9. Februar 1970 die Hochzeit mit Angelika Gutacker, die bereits am 16. Dezember jenes Jahres durch die Geburt von Tochter Anja Christina gekrönt wurde. Sie belohnte ihn 1997 nach

Heirat mit Volker Biedinger, seit 2003 Geschäftsführer der GTC, mit dem ersten Enkel Magnus im Jahre 2000 und ein Jahr später mit dem zweiten Enkel Vitus. Tochter und Enkel führen den Nachnamen „Gutacker“, zu dessen großer Freude“, wie seine Frau bestätigt.

Eigentlich hätte GG sich nur zur Ruhe setzen können. Doch das lag nicht in seinem Naturell. Bis in seine letzten Tage hinein war sein unermüdlicher Genius als Geber und Motor immer neuer Geschäftsideen und zukunftsweisender Vorhaben gefragt, so daß nun vier Familienangehörige im Unternehmen arbeiteten mit GG an der Spitze.

Gutacker, den sehr viel Humor auszeichnete, hatte immer meine Bewunderung erregt durch die Vielfalt seiner Interessen. So fragte er mich einmal, was ich von Pilzzucht halte. Gewöhnlich unterhielten wir uns über Telekommunikation oder Medien. Ich antwortete daher mit einem eher vagen „Hört sich interessant an“ – Pilzzucht schien mir denn doch etwas abwegig.

Kurz darauf startete er tatsächlich eine Pilzzucht. Selbst eine Forellenzucht begann er in der Stuttgarter Innenstadt im Anbau des GTC-Büros, beendete allerdings beides wieder, sobald für ihn der Beweis erbracht war, daß es machbar wäre, wenn er wollte.

Letztlich gehörte sein ganzer Ehrgeiz den elektronischen Massenmedien. In seiner Jugend hatte er seinen ersten Zugang zum Film, als er seinen Filmvorführerschein machte. Später sammelte er historische und berühmte 16mm- und 35mm-Filme, und auch nach dem Umzug der beiden Familien Gutacker in ein eigenes Haus wenige Straßenzüge vom bisherigen Domizil entfernt in der Stuttgarter Innenstadt durfte eine Leinwand mit Großbildprojektor in Gutackers Arbeitszimmer nicht fehlen.

1961 arbeitete GG während seines Studiums sehr engagiert mit allermodernsten, damals noch riesigen Computern. Daraus entstand Gutackers Hingabe für die elektronischen Informations- und Kommunikationsmedien. Hier konnte er seine ganze Ideenkraft und Phantasie einsetzen, zum Wohle seines Unternehmens, aber auch zum Wohle der gesamten Branche.

So hat sie ihm die technische Realisierung des ersten Überganges zwischen dem damals nach immer neuen Marketingideen suchenden neuen Medium Bildschirmtext und dem

marktbeherrschenden Telex-System zu verdanken. Was sie freilich in Gestalt der damaligen Monopolistin Deutsche Bundespost nicht tat. Ohne sich um Urheberrechte zu kümmern, kupferte man Gutackers Konzept ab und richtete einen eigenen Gateway ein. Der daraufhin folgende Prozeß Gutacker gegen Deutsche Bundespost währte fast zwölf Jahre und endete mit einem Vergleich, als es Btx und Telex nicht mehr gab. Mit Gutackers Ideen im Boot hätte man sicher mehr erreichen können. Andere bahnbrechende Marktideen wie Anwendungen für Horoskop und Biorhythmus, die aus dem Internet nicht wegzudenken sind, stammen aus der unermüdlich arbeitenden Ideenküche GG – der übrigens auch ein leidenschaftlicher Koch und großer Gourmet war.

Eine seiner Pionierleistungen, der Massenversand von Telefaxen, ergänzt durch Gateways zu Internet, Email, SMS und Mobilfunk neben Telefonkonferenzen und Telefonkarten ist heute nach wie vor tragende Geschäftssäule der GTC, dem ersten Faxdienstleister in Deutschland und seither der einzige, der mit dem DTS-Siegel ausgestattet ist, das den einwandfreien Versand garantiert. Über GTC lassen namhafte Kunden ihren Massenfaxversand abwickeln. Heute gehört GTC zu den führenden Faxdienstleistern.

Das Fundament für seine Fähigkeit, geschäftliche Neuerungen zu entwickeln und auf die Beine zu stellen und dafür seine ganze Kraft und, wenn es sein mußte, sein ganzes Kapital einzusetzen, bildeten Gutackers Intelligenz und seine Einsatzbereitschaft. Ein 16-Stunden-Tag war für ihn durchaus nichts Unübliches, die fatalen Folgen der 35-Stunden-Woche für die Volkswirtschaft sah Gutacker lange voraus. Für derlei hatte er nur ein mitleidiges Lächeln übrig: „Herr Oehlerking das ist doch nur etwas für Lehrer!“

Diese Hingabe wurde unterstützt durch sein positives Denken. Hierbei ging Gutacker oft ungewöhnliche, neue Wege, gepaart mit schier unermüdlicher Kraft und Ausdauer. Wenn er sich etwas Neues überlegt hatte, war es, bis die ersten Schritte umgesetzt wurden, bereits im Großen und Ganzen durchdacht. Bis dahin allerdings befeiligte sich Gutacker größter Zurückhaltung, um nicht durch die Gedanken und Überlegungen anderer aus seinem Konzept gebracht zu werden.

Will man Gutackers Leben auf zwei Buchstaben reduzieren, so sind dies – nicht die beiden G, sondern zwei F: Firma und Familie, in dieser Reihenfolge. Beides zeigte sich insbesondere durch die Bedeutung, die er bei beiden dem Nachwuchs zumaß. So wie es für GG eine große Freude bedeutete, die eigene Tochter zu einer selbstbewußten Geschäftsfrau und Mutter heranwachsen zu sehen, so wie es ihm später eine große Genugtuung war, zwei Enkelsöhne Gutacker zu erleben und dem Fortbestand der Familie die Grundlagen gelegt zu wissen, so war es stets sein Anliegen, mit einer unermüdlichen Ausbildungsarbeit dem Nachwuchs in seinen Unternehmen die Fundamente für ihren späteren Werdegang mit zu bereiten. Die IHK Baden-Württemberg hat dies durch eine Dankesurkunde für Gutackers Engagement bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen gewürdigt.

Bei vielen Menschen tritt sicher noch ein F hinzu: Freunde. Die aber nahmen in Gutackers Leben deshalb keinen erwähnenswerten Platz ein, weil „wir uns hatten und uns auch in unserer 34-jährigen Ehe bis zuletzt genug waren“, wie Frau Gutacker dankbar resümiert.

So war auch Gutackers Verhältnis zu mir nicht das zwischen Freunden im landläufigen Sinne. Wir saßen uns, wir feierten keine Feste miteinander, wir waren mit wenigen Ausnahmen von etwas Pressearbeit für GTC und anfänglicher Faxausendung von „getfax“ über GTC-Server auch kaum Geschäftsfreunde. Er war mir mehr als ein Freund. Uns verband Seelenverwandtschaft.

Wie sein ganzes Leben, so konnte sich Gutacker auch die letzten Jahre nicht auf dem Erreichten ausruhen. Er mußte – wieder mit all seiner Kraft – gegen schwere Krankheit kämpfen. Aber selbst diesen Kampf kämpfte Gutacker nicht allein für sich sondern auch im Dienste anderer. Als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben setzte er sich dafür ein, daß der Mensch nicht unwürdig an Kabeln und Schläuchen anonymer Maschinen in einer Anstalt sterben muß. Er selbst wollte auch daheim sterben. Allein dieser Wunsch wurde ihm erfüllt.

Nun verlor er seinen letzten Kampf. Er starb – wie erst jetzt, wie von ihm erbeten, bekannt wurde – am 14. Juni im Kreise seiner Lieben. Gestern wäre Gernot Gutacker 63 Jahre alt geworden.